

frauen Politik

Infoblatt der Frauen-Union Bezirksverband Beuel

II / 2011

Prävention statt Intervention in der Kinder- und Jugendarbeit

Liebe Frauen,

40 Millionen Euro für Erziehungshilfen hat die Stadt Bonn im vergangenen Jahr ausgegeben!! Die Ursachen könnte man unter anderem so definieren, dass die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sich geändert haben, die Belastungen im Alltag wachsen, Familien zerbrechen und die Zahl der Alleinerziehenden alarmierend steigen.

Dass die ersten Lebensjahre für die Entwicklung eines Kindes prägend sind, ist unumstritten. Teilhabe von Anfang an ist wichtig“.

„Um eine zunehmende Gewaltbereitschaft und Kriminalisierung unter Kinder und Jugendlichen zu vermeiden, sind effektive Präventionsmaßnahmen unumgänglich“, so der Bonner Polizeipräsident am 6. Juli 2011.

Am 31. August 2011 konnte man im General-Anzeiger auf Seite 5 lesen: „Jeder Fünfte der 30-50 Jährigen in NRW verfügt über keine abgeschlossene Berufsausbildung“. Weiter auf Seite 6: „Arbeitskräfte gesucht wie nie. Firmen fast aller Branchen suchen nach ausgebildetem Personal!!!“ Was läuft schief? Was sind effektive Präventionsmaßnahmen?

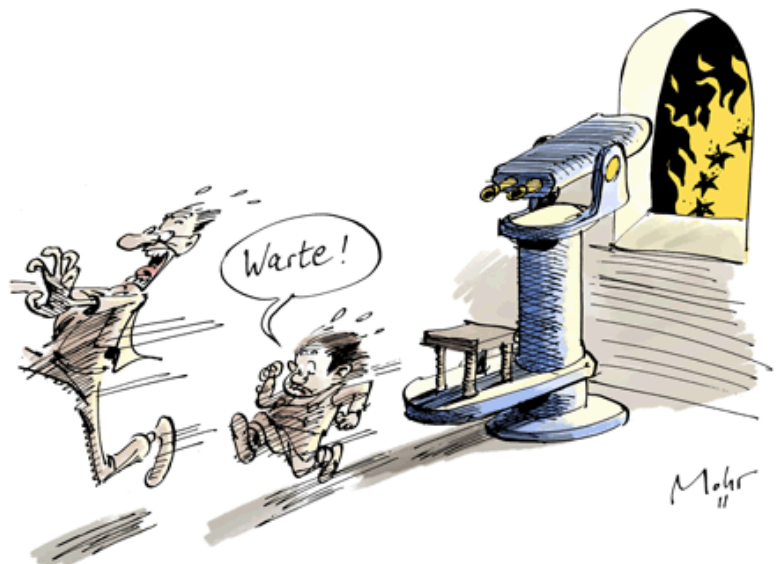
Unbürokratische Unterstützung für junge Familien muss bereits während einer Schwangerschaft beginnen. Hebammen und Frauenärzte sollten verstärkt auf die zahlreichen Angebote z.B. von Familienpaten und Familienzentren hinweisen, damit alle Kinder von Geburt an bei Bedarf gefördert und begleitet werden.

Die Gesellschaft darf nicht nachlassen, umfassende frühkindliche Bildung und Teilhabe anzubieten.

Die betroffenen Eltern aber müssen die Angebote selbstverständlicher annehmen. Nur dann kann der hohe Ansatz für die Interventionen sinken.

Monika Krämer-Breuer

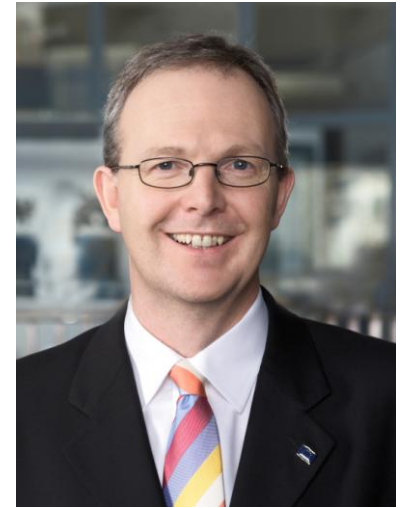
Vorsitzende der FU-Beuel
Stadtverordnete für Beuel-Zentrum



Die Zukunft unserer Kinder

Prävention statt Intervention – Europa braucht gute und qualifizierte Jugendliche

Von Axel Voss MdEP



Auch um Krisen bewältigen und in Zukunft gesellschaftlich und wirtschaftlich mithalten zu können, brauchen wir qualifizierte Schulabsolventen. Jedoch liegt die aktuelle Schulabbrecher-Quote in der EU bei 14,4%.

Kein Land, und auch nicht unser vereintes Europa im permanenten Wettbewerb mit den anderen großen Regionen der Erde, kann es zulassen, auf so viele junge Menschen zu verzichten, die die Zukunft und Entwicklung für unsere soziale Gesellschaft und solide Wirtschaft sind.

Aus diesem Grund ist es eines der Kernziele der so bezeichneten EU2020-Strategie, die Schulabbrecher-Quote von 14,4% auf unter zehn Prozent zu reduzieren. Die Europäische Union kann hier jedoch nur die Grundlage für diese Initiative schaffen. Die Art der Umsetzung liegt in der Hand der einzelnen Mitgliedsstaaten. Wirksame Strategien zur Verringerung der Quote müssen individuell auf lokale, regionale und nationale Gegebenheiten zugeschnitten werden.

Um das vorgegebene Ziel für 2020 zu erreichen, genügt es nicht allein im Bereich der Bildungspolitik anzusetzen und Maßnahmen in die Wege zu leiten. Auch sozialpolitische Aspekte müssen beachtet werden. Durch gute frühkindliche Bildung, verbesserte Unterstützung beim Übergang von Grundschulen in die Sekundarstufe und ein breites Angebot an individueller Förderung, angelehnt am Bedarf des Kindes, kann dem frühzeitigen Schulabbruch vorgebeugt werden. Für junge Menschen, die bereits ihre Ausbildung abgebrochen haben, muss es Möglichkeiten geben, die ihnen eine Lernumgebung schafft, die auf ihre besonderen Bedürfnisse eingeht und ihnen das Vertrauen in das eigene Lernen vermittelt.

Ein Beispiel für eine jetzt schon greifende Maßnahme ist das Prinzip der flexiblen Bildungswege. Hier soll es den durch geringe schulische Leistung entmutigten Schülerinnen und Schüler, die vorzeitig zu arbeiten beginnen möchten, durch eine Kombination von allgemeiner und beruflicher Bildung sowie praktischer Erfahrung ermöglicht werden, ein Abschlusszeugnis zu erhalten und gleichzeitig wertvolle und motivierende Arbeitserfahrungen zu sammeln. Spanien und Frankreich sind hier seit Jahren Vorreiter.

Die Europäische Union setzt auf frühzeitige Prävention: Wir müssen allorts individuell zugeschnittene Voraussetzungen für Bildung und Ausbildung schaffen. Lobbying für jugendliche Lebenswelten und ihre Themen gehört viel mehr Beachtung, denn wenn nur noch Intervention möglich ist, wurde viel versäumt.

Prävention durch gute Jugendarbeit ?

Von Christina Bertram-Meyer

Die CDU hat sich im letzten Jahr stark für die volle Erhaltung aller Offenen Jugendeinrichtungen in Beuel eingesetzt. Wir wollen, dass die bestehenden Jugendzentren ebenso wie die Jugendarbeit in den Vereinen, den Kirchen und den Jugendverbänden keine Kürzungen erfahren und sich nach den Wünschen und Interessen der Jugendlichen weiterentwickeln können. Das Schaubild fasst zusammen, warum eine gute Kinder- und Jugendarbeit, wichtiges Ziel unserer Sozial- und Familienpolitik ist: →

Die Jugendhilfe umfasst – auch bei uns in Beuel – Leistungen, die Familien, Kindern und Jugendlichen Unterstützung bieten. Alle Einrichtungen, Dienste und Initiativen wollen Fehlentwicklungen gegensteuern und wirken damit präventiv. Aber sie sind wie in einer Pyramide gestaffelt:

Jugendhilfe zwischen Prävention, Leistungserbringung und Intervention



lich zu machen. Dass nichts Schlimmes vorkommt, ist nicht sicher. Wirken die Jugendeinrichtungen präventiv? Ja ! Denn :

Jugendarbeit

... ist ein eigener Sozialisations- und Bildungsbereich neben Familie, Schule und Berufsbildung.

Angebote der Jugendarbeit

sind	sollen
<ul style="list-style-type: none"> • außerschulische Jugendbildung • Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit • arbeitswelt-, schul- und familienbezogene Jugendarbeit • internationale Jugendarbeit • Kinder- und Jugendberholung • Jugendberatung. 	<ul style="list-style-type: none"> • an den Interessen von jungen Menschen anknüpfen, • von ihnen mitgestaltet und mitbestimmt werden, • sie zur Selbstbestimmung befähigen, • sie zur gesellschaftlichen Mitverantwortung motivieren und zum sozialen Engagement anregen.

Jugendarbeit wird angeboten von Jugendverbänden und anderen Trägern der freien und öffentlichen Jugendhilfe.

Verschärfung gesellschaftlicher Probleme

- Demographische Entwicklung
- Zunahme biographischer Krisen junger Menschen
- Anstieg von Belastungen und Überforderungen von Familien
- Ausweitung von Arbeitslosigkeit auch von jungen Menschen
- Einschränkung der Sozialleistungen für Familien
- Wachsende Zweifel an der Problemlösungsfähigkeit des politischen Systems

Deshalb:

Der Partizipation junger Menschen und der Weiterentwicklung der Demokratie werden zur Überwindung der gesellschaftlichen Probleme und Krisen zentrale Bedeutung zukommen.

Ganz oben- also zuletzt - stehen die Maßnahmen die oft mit berechtigtem Zwang direkt in das Leben von Familien eingreifen, wie die Unterbringung von Kindern und Jugendlichen in Pflegefamilien und Heimen. Darunter und davor liegt das Netz von Unterstützung und Beratung, wenn Probleme und Defizite da sind.

Die Basis aber sind die Angebote und Einrichtungen, die die Familien, Kinder und Jugendlichen in Ihren Stärken sehen und begleitend unterstützen Jugendarbeit in all ihren Facetten ist ein wesentlicher Bestandteil dieser Basis.

Ist das Prävention? Nicht direkt – denn Ehrenamtliche und fest angestellte Fachkräfte in der Jugendarbeit haben das Ziel, mit den Kindern und Jugendlichen das Beste mög-

Hier werden die jungen Besucherinnen und Besucher, die immer freiwillig da sind, als starke, eigenständige Persönlichkeiten wahrgenommen, die sich entwickeln wollen und können. Soziale und ethnische Herkunft spielen keine Rolle. Es gibt keine Auswahl, keine Noten und kein „Muss“. Nach wissenschaftlichen Untersuchungen und Zahlen, die beweisen, dass wir mit der Förderung der Jugendarbeit öffentliches Geld auf den anderen Ebenen der Pyramide sparen, sucht man vergebens. Aber es kann nicht anders sein.

Deshalb ist jeder Euro Steuergeld, den wir in die Kinder- und Jugendarbeit stecken, gut angelegt!

